

Das Gewissen

Der Weg zu Autonomie und Mündigkeit

Verfasser: Manfred Hanglberger

Pfarrer und Familientherapeut (i.R.), Autor

www.hanglberger-manfred.de

Zum Teilen: <https://hanglberger-manfred.de/gewissen-pdf.pdf>

Zum Artikel „Gewissensbildung“

<https://hanglberger-manfred.de/neu-evangelisierung-gewissensbildung.htm>

Gewissensbildung ist anspruchsvoll und eine noch nicht verwirklichte Aufgabe der Religionen

Gewissensbildung stellt eine sehr anspruchsvolle und nicht selten langwierige Aufgabe dar, die - wie manche Kritik an „Amoris Laetitia“ zeigt - einige Bischöfe der Kath. Kirche zu überfordern scheint.

Gewissensbildung ist eine keineswegs umfassend verwirklichte Aufgabe der Religionen.

Viele diesbezügliche Mängel sind auf beschämende Defizite im Dialog zwischen Glaubenslehre und den Erkenntnissen der modernen Psychologie zurückzuführen.

Gewissensbildung: Freiheit und andere Werte

Der Mensch hat aufgrund seiner Vernunftkräfte die Möglichkeit die Auswirkungen seiner Entscheidungen zu bedenken und durch die Wahrnehmung der Auswirkungen für seine Lebensgestaltung dazuzulernen.

Dies ermöglicht ihm die Erfahrung von **Freiheit**, die wesentlich die Würde seines Menschseins prägt und ihm eine Verantwortung für seine Entscheidungen und Handlungen bewusst macht.

Da der Mensch aufgrund seiner Vernunftkräfte nach dem Sinn und Wert seines Daseins und nach dem Sinn und Wert der menschlichen Gemeinschaften, mit denen sein Leben vernetzt ist, wie auch nach dem Sinn und Wert der Gesamtwirklichkeit fragt, hat er eine Sensibilität für Wert-Erfahrungen entwickelt.

Die Grundlegung von Eigenständigkeit in kirchlichen Lehraussagen

Aus dem Dokument „Gaudium et Spes“ des II. Vatikanums (1965)

„Die Würde des Menschen verlangt, dass er in bewusster und freier Wahl handle, das heißt personal, von innen her bewegt und geführt und nicht unter blindem innerem Drang oder unter bloßem äußerem Zwang.“(GS17)

„Die Frohbotschaft verkündet die Freiheit der Kinder Gottes; sie verwirft jede Art von Knechtschaft, sie respektiert die Würde des Gewissens und seiner freien Entscheidung.“(GS41)

„Immer mehr wächst in der ganzen Welt der Sinn für Autonomie und zugleich für Verantwortlichkeit, was ohne Zweifel für die geistige und sittliche Reifung der Menschheit von größter Bedeutung ist.“ (GS55)

Aus dem nachsynodalen Schreiben „Amoris Laetitia“ Kap 37:
Wir sind berufen, die Gewissen zu bilden, nicht aber dazu, den Anspruch zu erheben, sie zu ersetzen.

Die Grundlegung von Eigenständigkeit in der Bibel und in kirchlichen Liturgien

Mt 23,8-10

„Ihr sollt euch nicht Rabbi ... , Vater ... , Lehrer nennen lassen“

Jer 31,33-34:

Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe - Spruch des Herrn: Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein.

Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen - Spruch des Herrn.

Die Gleichnisse Jesus sind eine Erziehung der Gläubigen dazu, die eigenen Sinne zu gebrauchen und das eigene Urteilsvermögen zu entwickeln - und damit eine Erziehung zur Gewissensbildung.

Römer 2,15:

„Sie (die Nicht-Juden) zeigen damit, dass ihnen die Forderung des Gesetzes ins Herz geschrieben ist; ihr Gewissen legt Zeugnis davon ab, ...“

Im Sakrament der Taufe:

Christen werden gesalbt zum „Priester, König und Propheten“

Gefühle als innere Orientierung

Wenn der Mensch „von innen her“ (GS17) handeln soll, sind seine Gefühle eine wichtige Orientierung:

Da viele Gefühle als Signale der Seele dem Menschen innere, eigenständige Orientierung ermöglichen, verliert der Mensch, der Gefühle gelernt hat zu bewerten und zu unterdrücken, seinen inneren Kompass. Er braucht dann einen „Meister“, der ihm sagt, was zu tun und zu lassen sei.

Die Kirche hat dieses Problem mit der Einführung der Gehorsamsverpflichtung der Gläubigen geregelt. Die meisten Gläubigen haben gegen diese Verpflichtung nicht rebelliert, weil sie in ihrer emotionalen Unsicherheit, wenn sie sich von abgewerteten Gefühlen beherrscht erleben, dankbar sind, von den Autoritäten der Kirche Wegweisung zu bekommen.

Wenn wir nun also aufhören, Gefühle zu bewerten, sondern ihre Signale zu verstehen suchen, werden diese zu einem inneren Kompass, der unser Selbstwertgefühl, unsere Selbständigkeit, unsere Entscheidungskompetenz und damit die Entwicklung hin zu einem reifen Gewissen fördert. Wie differenziert unsere Psyche die innere und äußere Welt mit den Signalen unserer Gefühle wahrnimmt, zeigt

folgende Zusammenstellung von mehr als 100 Gefühlen: >>>

„Gehorsam“ als Alternative zur „inneren Orientierung“

Durch die Bewertung der Gefühle wurden die Menschen der „inneren Orientierung“ beraubt!

Dies war für viele Mächtige in den Völkern und Religionen ein großer Vorteil!

Denn dadurch waren die Menschen leichter zu kontrollieren und zu beherrschen.

Die Menschen sollten sich nicht mehr nach ihren Erfahrungen, sondern nach dem Willen von sogenannten „Autoritäten“ richten!

Was „Gehorsam“ bedeutete

Man muss nicht selbst nachdenken und sich informieren.

Man trägt keine Verantwortung für die Taten, die einem aufgetragen werden.

Man ist von den negativen Folgen und Belastungen von Freiheit und Eigenständigkeit entbunden.

Der Gegensatz zur Mündigkeit: Das Gehorsamsdenken

Gehorsam“ bei Jesus:

Die Worte „Gehorsam“ und „gehorsamen“ gegenüber Menschen kommen im Munde Jesu, so wie es uns die Evangelien überliefern, niemals vor.

Offensichtlich sind sie für Jesus keine Wertbegriffe; denn Jesus geht es konsequent um Mündigkeit, Liebe und Verantwortung.

(Ausführlicher: Autoritätsverständnis bei Jesus [>>>](#))

Paulus war von seiner Ausbildung her ein jüdischer Rabbi: Deshalb war für ihn das Gehorsamsdenken selbstverständlich. Deshalb kommen bei ihm die Begriffe „Gehorsam“ und „gehorsamen“ sehr häufig vor.

Leider ist die Evangelische Kirche stark von der Theologie des Paulus geprägt, da Luther durch Paulus zur „Freiheit der Kinder Gottes“ gefunden hat.

„Gehorsam“ in der Kath. Kirche

Das Gehorsamsversprechen der Priester gegenüber dem Bischof bei ihrer Weihe

Das Gehorsamsversprechen der Kardinäle gegenüber dem Papst.

Gehorsamsversprechen von Personen des „geweihten Lebens“ gegenüber den Ordensoberen.

**Es geht
nicht um den Gehorsam gegenüber
Personen, sondern gegenüber Gott!**

Gehorsam gegenüber Gott

Viele Menschen glauben, dass sie von Gott umfassend geliebt und geachtet sind.

Gott macht mir meine Würde und Freiheit bewusst.

Gott achtet meine Freiheit und Eigenständigkeit.

Gott ist verbunden mit allen Menschen und allen Geschöpfen.

Gott lädt mich ein zu Selbstachtung und Selbstliebe.

Gott lädt mich ein zur Achtung gegenüber jedem Menschen und zur Sorge gegenüber allen Geschöpfen.

Gläubige Menschen sind überzeugt, dass Gott sie nicht entmündigt, sondern ihnen hilft zur umfassenden Mündigkeit.

Gehorsam gegenüber Gott ist zu unterscheiden von einem Gehorsam gegenüber Menschen!

Es darf nicht sein, dass die Autorität Gottes für Gehorsamsstrukturen in innerkirchlichen Hierarchien beansprucht wird.

Die Organisationsstrukturen der Kath. Kirche entsprechen nicht der Botschaft Jesu!

Die Gehorsamsstrukturen der Kath. Kirche stammen aus einer Zeit, in der auch die gesellschaftlichen Strukturen von Gehorsam und Unmündigkeit der einfachen Menschen geprägt waren.

Welche Werte sind für eine Gewissensbildung entscheidend?

- 1. Die absolute Werthaftigkeit der Personwürde jedes Menschen**
(„Personalität“ und „Subsidiarität“),
- 2. Ein regionales und universales Gemeinwohl**
(„Solidarität“)
- 3. Schöpfungsverantwortung**
(Werthaftigkeit der Lebensgemeinschaft der Natur:
„Alles ist miteinander verbunden“, die anderen
Geschöpfe haben eine Lebensberechtigung in sich:
Siehe: Enzyklika „Laudato si“)

Primäre und sekundäre Werte

Primäre Werte

(in denen sich die Personwürde verwirklicht) :

Selbsterkenntnis, Selbstvertrauen, Verantwortungsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, ...

Sekundäre Werte

(Wichtig für die Aufrechterhaltung einer Ordnung):

Gehorsam, Demut, Dienstbereitschaft, Unterordnung, Anpassungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Treue, ...

Es gibt eine Rangordnung der Werte

Die sekundären Ordnungswerte sind den personalen Werten untergeordnet:

„Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat!“

Eine ähnliche Botschaft enthält das „Gleichnis vom barmherzigen Samariter“:

Der mitleidsvoll handelnde Häretiker (Samariter) wird den gesetzestreuen Autoritäten der Religion (Priester und Levit) gegenüber gestellt.

Ein an Werten orientiertes Leben ist eine Gratwanderung,

da personale Werte eine polare Struktur aufweisen

*Selbstliebe und Nächstenliebe,
Selbstwahrnehmung und Mitgefühl,
Zuwendung und Achtung,
Freiheit und Verpflichtung,*

...

Deshalb ist die Erkenntnis der gesunden Balance und der gesunden Rangordnung von Werten Voraussetzung für angemessene Gewissensentscheidungen. (Ausführlicher [>>>](#))

Schlimme Konflikte und destruktive Verhaltensweisen sind deshalb meist nicht die Folge der Bosheit von Menschen, sondern die Folge einer unausgewogenen Balance von polaren Werten

oder einer falschen Rangordnung von Werten - wenn z.B. sekundäre Werte (Ordnungswerte) vor personalen Werten rangieren.

Was ein verantwortungsvolles Leben nach dem eigenen Gewissen erfordert

Es ist kein primitives „Ich mache, was ich will!“, sondern erfordert eine sensible **Wachheit** gegenüber der augenblicklichen Situation, eine Aufmerksamkeit nach innen und nach außen, erfordert die Mühe der Information, des Nachdenkens und eines sorgfältigen Abwägens der Werthaftigkeit verschiedener Möglichkeiten und deren eventueller Folgen.

Warum wir in moralischen Fragen „das Rad nicht neu erfinden“ müssen

Weil es bei grundlegenden Fragestellungen notwendig ist, die Werte-Erfahrungen der Vorfahren in unsere Entscheidungen miteinzubeziehen.

Sehr grundsätzliche und konzentriert gesammelte Werte-Erfahrungen enthalten die „Heiligen Schriften“ und Traditionen der Religionen.

Da vieles aber darin zeitbedingt und deshalb für heute nicht mehr gültig ist, ist mit diesen Texten sehr kritisch und vorsichtig umzugehen. (Ausführlicher dazu: [>>>](#))

Menschen, die noch nicht gelernt haben, „von innen geführt“ zu leben, sind in Gefahr, die Gebote- und Verbote-Systeme einer Religion wortwörtlich für heute zu übernehmen. Zu welchen destruktiven Folgen diese führen kann, zeigen die fundamentalistischen und gewaltbereiten Gläubigen in den verschiedenen Religionen unserer Zeit.

Wenn die innere Orientierung fehlt

Warum manche Menschen lieber sich an vorgegebene Gesetze, Traditionen und Ordnungssysteme halten und großen Widerstand gegen jeden Wertewandel und gegen alle Neuerungen leisten:

Wegen Gefühlsverwirrung und Angst vor Gefühlen fehlt die innere Orientierung.

Oft sind die Gefühle seit Jahrhunderten bewertet und zum Teil abgewertet.

Die Angst vor der Freiheit: Ursachen und Auswirkungen

Was „Freiheit“ und „Mündigkeit“ auch bedeutet:

- Man muss selbst entscheiden,
- man muss selbst überlegen,
- man muss sich informieren,
- und im Nachhinein muss man für eigene Entscheidungen geradestehen.
- Man wird „sichtbar“ für andere
- und kann dadurch auch auf Widerstand stoßen,
- man wird angreifbar und kritisierbar.

Es ist bequemer, andere entscheiden zu lassen und sich dann evtl. darüber aufzuregen und zu schimpfen, wenn einem die Auswirkungen dieser Entscheidungen unangenehm sind.

Aber solche Menschen weigern sich insgeheim, erwachsen zu werden, sondern bleiben in einem kindlichen bis pubertären Entwicklungsstadium.

Wenn Menschen in der Kindheit emotional überfordert waren

Durch Schicksalsschläge können Menschen emotional überfordert werden und sind dann in Gefahr, mächtige Gefühle zu verdrängen (Trauer, Angst, Schmerz, ...), Dies kann dazu führen, dass sie grundsätzlich **Angst vor Gefühlen** bekommen und deshalb ihr gesamter Gefühlshaushalt niedergedrückt wird.

Wenn die die innere Orientierung fehlt

Solche Menschen suchen oft **Orientierungshilfen von außen:**

- Dies können Autoritätspersonen sein,
- dies können Traditionen
- oder religiöse oder politische Gebote- und Verbote-Systeme sein.

Da diese vorgegeben sind

„Es steht geschrieben ...“;

„wir haben ein Gesetz ...“,

haben sie eine geistig-seelisch erstarrende Wirkung

und verhindern, auf neue Situationen, auf neue Erkenntnisse und

auf die Vielschichtigkeit komplexer Probleme differenziert zu

reagieren.

Manche dieser Menschen sind besonders anfällig für ideologische Weltanschauungen und Wertesysteme, die auf komplexe Probleme mit einfachen schwarz-weiß-Antworten reagieren und kein sehr differenziertes und langfristiges Prozess-Denken erfordern.

Deshalb werden solche Menschen leicht Opfer von Demagogen und populistisch lautstarken Politikern oder Religionsführern.

Fehlende innere Orientierung kann Minderwertigkeitsgefühle verursachen

Menschen ohne „innere Orientierung“ klammern sich oft an starr vorgegebene Werte-Systeme, die sie unter keinen Umständen infrage stellen lassen und deren Kritiker sie mit unangemessenen Aggressionen, mit Verachtung und Entrüstung zurückweisen.

Umgekehrt verleiten Minderwertigkeitsgefühle dazu, autoritätshörig sich Anweisungen von außen zu unterwerfen.

Menschen, denen die innere Orientierung fehlt, können die vielfältigen Nuancen des Lebens und die Vielschichtigkeit komplexer Problemsituationen nicht wahrnehmen; deshalb **gibt es für sie nur „gut“ oder „böse“**, gesetzeskonform oder gesetzwidrig.

Jesus lehnt die Einteilung in „gut“ und „böse“ ab!

Warum sich manche Menschen an einem starren Gebote-Verbote-System orientieren

Während Gefühlsblockaden dazu führen, dass man die innere Orientierung verliert und deshalb u.U. sich an eine Außenorientierung klammert, kann die Verdrängung starker Gefühle in der Kindheit dazu führen, dass wir in der Gegenwart unausgewogene, heftige Gefühlsreaktionen spüren, die uns in die Irre leiten:

In der Kindheit verdrängte Gefühle (Zorn, Abscheu, Trauer, Sehnsucht, ...) können durch relativ unbedeutende Auslöser in der Gegenwart hervorbrechen und uns so beherrschen (Jähzorn, Verachtung, Mutlosigkeit, Ängstlichkeit, Suchtverhalten, ...), dass unsere Handlungen den Boden des Moralischen verlassen oder dass wir unangemessene Entscheidungen treffen.

Manche Menschen, die solches erlebt haben, **trauen anschließend ihren Gefühlen nicht mehr** und suchen verstärkt Orientierung in einem starren Gebote-Verbote-System.

Weitere Gründe: Warum manche Menschen in ihren Entscheidungen sehr eigenwillig und stur sind

Z.B. wenn jemand in der Kindheit oder in der Jugendzeit durch den Ausfall von Eltern zu schnell erwachsen werden musste. Da war man gezwungen, ständig schon wichtige Entscheidungen zu treffen, hatte aber in diesem Alter noch wenig Lebenserfahrung und nicht die Zeit und Energie, Argumente für und gegen eine bestimmte Entscheidung ausführlich abzuwägen. So lernte man, Entscheidungen schnell zu treffen, diese eisen durchzuhalten und sie nicht infrage zu stellen oder infrage stellen zu lassen, um nicht in Unsicherheit zu geraten.

Da solche Menschen oft durchaus erfolgreich sind mit ihren Entscheidungen, fühlen sie sich dann ihren Alterskollegen, die solchem Entscheidungsdruck noch nicht ausgesetzt waren, überlegen und lassen sich dann ungern von jemand anderem in ihre Entscheidungen hineinreden.

Die unbewusste Sehnsucht nach der übersprungenen Jugendzeit birgt die Gefahr, „jugendliche“ Entscheidungen zu treffen, die sich für die gegenwärtige Lebenssituation als unangemessen erweisen und in der Umgebung dann Unverständnis auslösen.

Warum manche Menschen sich nicht entscheiden können

Während manche Menschen sich sehr schnell entscheiden und Einwänden gegenüber verschlossen reagieren, haben andere Menschen größte Schwierigkeiten, sich zu entscheiden.

Sie schieben anstehende Entscheidungen ständig hinaus, weil sie immer Angst haben, sich falsch zu entscheiden, und sie stellen gefällte Entscheidungen im Nachhinein immer wieder infrage und versuchen manchmal sogar, solche wieder rückgängig zu machen.

Wenn es sich um wichtige Entscheidungen wie z.B. Partnerwahl, Berufswahl, Hauskauf, ... handelt, kann dies zu einer Katastrophe für den ganzen Lebensweg werden.

Auch solche Menschen haben gewöhnlich die innere Orientierung durch Nicht-Wahrnehmung der Gefühle verloren und merken, **dass auf der rationalen Ebene immer ähnlich viele Gründe gegen eine bestimmte Entscheidung sprechen wie für diese.**

Denn rationale Gründe allein, die nicht eine Gewichtung durch emotionale Impulse bekommen, heben sich oft gegenseitig auf und können so zu einer geistigen Lähmung führen.

Ein weiterer Hintergrund für Entscheidungshemmung

Es kann auch sein, dass man als Kind im guten Glauben kleine Entscheidungen getroffen hat, für deren negative Auswirkungen man von wenig einfühlsamen Eltern heftig kritisiert und abgewertet wurde.

Da die Zuverlässigkeit der emotionalen Verbundenheit mit den Eltern, die hier plötzlich erschüttert wurde, Vorrang hat vor den Gefühlen, die eine kindliche Entscheidung auslöste, wird ein Kind zukünftig **den eigenen Emotionen nicht mehr vertrauen**, sondern sich nach dem Willen der Eltern richten, also sich einer Außensteuerung ausliefern, um die Zuwendung der Eltern nicht zu verlieren.

Die Orientierung an einer „Außensteuerung“ kann dann ein Leben lang erhalten bleiben.

Ein weiterer Grund für Entscheidungshemmung

Eine Frau war als kleines Mädchen in eine extreme Helfer-Rolle für ihre Mutter geraten, da diese sich gegen die Abwertungen, Beschimpfungen und Schläge des Ehemannes nicht wehren konnte.

Die Mutter klammerte sich an die Tochter. Die Sorge für sie und die Liebe zu ihr gaben ihr eine gewisse Daseinsberechtigung und emotionale Lebendigkeit.

Das Mitgefühl und die Sorge um die Mutter beschäftigten die Tochter die ganze Kindheit und Jugendzeit emotional so sehr, dass sie **nicht lernte, sich selbst wahrzunehmen.**

Diese „Besetzung“ ihrer Psyche durch die starken Gefühle der Mutter verhinderten, dass sie zu sich selbst finden konnte und dass sie deshalb - wie es in der Pubertät notwendig wäre - sich nicht vor der Emotionalität der Eltern schützen konnte.

Später geriet sie in Panik und tiefe Minderwertigkeitsgefühle, wenn sie für sich selbst wichtige Entscheidungen treffen sollte.

Weitere Ursache für eine Gefühlsblockade (Erkenntnis der systemischen Psychologie)

Wir sind mit unseren Vorfahren seelisch verbunden.
Dies besonders mit jenen, die ein schweres Schicksal hatten oder vergessen, verachtet und ausgegrenzt wurden.

Wir können ein so starkes Mitgefühl mit dem Lebensschicksal eines Vorfahren entwickeln, dass dies zu einer unbewussten Identifikation führt.

Diese Art des Mitgefühls kann mächtiger sein, als die Gefühle, die durch unsere eigenen Erlebnisse ausgelöst werden. Dadurch erleben wir uns seelisch besetzt und belastet von Gefühlsenergien, die uns verwirren, weil wir ihre Ursache nicht erkennen.

Wenn wir unsere Gefühlszustände nicht verstehen, können wir uns wie gelähmt fühlen, da wir nicht wissen, welche Art von Handlungen diese Gefühle ausgelöst haben oder welche Art von Handlungen uns von diesen belastenden Gefühlen befreien könnten.

Dadurch werden wir schwierig und lästig für unsere Mitmenschen; aber geraten auch in Minderwertigkeitsgefühle und in tiefe Unzufriedenheit, die sich in einer gefährlichen Lebensgier auswirken kann.

Warum ist seelische Verbundenheit mit einem Vorfahren problematisch?

Weil sie dazu führt, dass Menschen in ihrem Mitgefühl mit einem Vorfahren, so sehr von dessen Leben besetzt sind, dass sie ihrem eigenen Inneren nicht vertrauen können.

Sie empfinden dann ihre (fremde) Gefühlswelt nur als belastend und verwirrend.

So können sie nicht lernen, von innen her die Signale für ihre moralischen Entscheidungen zu empfangen, durch die sie eigenverantwortlich und mündig ihr Leben gestalten könnten.

Deshalb neigen solche Menschen zu Autoritätshörigkeit und befürworten autoritäre Ordnungssysteme in Religion, Politik und in allen Bereichen der Gesellschaft.

Sie vertrauen auf Fremdsteuerung und glauben nicht an emotionale Mündigkeit.

Der Sinn von sehr heftigen Gefühlen

Man sollte die eigene Kindheit bedenken und auch unsere Verbundenheit mit den Vorfahren sich bewusst machen, um die Herkunft dieser mächtigen Gefühle zu verstehen und diese durch heilende Riten auflösen. (Ausführlicher [>>>](#))

Solche Gefühle sind nicht sinnlos, sondern Hinweise darauf, dass etwas in unserer eigenen Kindheit der Heilung bedarf.

Oder dass einer der Vorfahren in seinem Schicksal noch nicht angemessen gewürdigt und geachtet ist.

Deshalb sind solche emotionalen Probleme Signale für seelische Hausaufgaben, die es zu erledigen gilt, um zum Frieden mit der eigenen Vergangenheit und zum Frieden mit den Vorfahren zu finden.

Zusammenfassung (1)

Bei religiösen Fanatikern und Extremisten, und bei Menschen, die starr an überkommenen Glaubens- und Moralvorstellungen festhalten - egal in welcher Religion - ist meist mit einem der folgenden psychologischen Hintergründe zu rechnen (Kein Anspruch auf Vollständigkeit!):

1. Emotionale Überforderung durch Schicksalsschläge und besondere Belastungen in der Kindheit können zu einer bleibenden Angst vor Gefühlen führen. Die Verdrängung der Gefühle führt zum Verlust der inneren Orientierung.
2. Haben ihre Eltern solches erlebt, können deren Kinder die Tabuisierung von Gefühlsäußerungen übernehmen und deshalb ebenso wie die Eltern ihre Gefühle verdrängen.
3. Zu wenig Zuwendung in der Kindheit kann später zu unangemessenen Gefühlsausbrüchen führen.
4. Seelische und körperliche Verletzungen in der Kindheit durch Bezugspersonen können später zu unangemessenen Gefühlsreaktionen führen.

Zusammenfassung (2)

5. Extreme Helfer-Rollen eines Kindes für eine leidende Bezugsperson (meist ein Elternteil oder Großelternteil) können zu Besetzungen durch fremde Gefühle führen und die eigene Gefühlswelt blockieren.
6. Die Verdrängung starker Gefühle durch die Eltern kann dazu führen, dass diese Gefühle in der Seele eines Kindes landen und dort zu einer emotionalen Besetzung führen.
7. Wenn Eltern ein Großelternteil oder einen anderen Verwandten abwerten, kann ein Kind sich unbewusst mit jenem verbunden fühlen und wird dadurch emotional besetzt und findet nicht zu einem ausgeglichenen Gefühlsleben.
8. Wachsen Kinder in einer Familie oder in einem Kulturkreis auf, in denen sie aufgrund der dort üblichen Autoritätsverhältnisse von klein an extremen Gehorsamsforderungen ausgesetzt waren, haben sie keine Chance, die ganze Bandbreite der eigenen Gefühle wahrzunehmen und wichtige Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Manche Menschen können nicht lernen,
„von innen her bewegt und geführt“
zu handeln.

Manche führen ein haltloses und rücksichtsloses Leben,

andere suchen nach einer „Außensteuerung“,
z.B. anhand von sogenannten „Heiligen Schriften“,

und versuchen durch deren wortwörtliche Umsetzung ein
wahres und gottgefälliges Leben zu führen.

Die Glaubensgemeinschaft als Korrektur für unausgewogene Gewissensentscheidungen

Kein Mensch kann bei sich und anderen einschätzen, wie frei er von inneren Zwängen und Belastungen ist und deshalb eine ausgewogene Gewissensentscheidung zu treffen in der Lage ist.

Deshalb ist der Dialog mit Menschen, die auch werte-orientiert und „von innen geführt“ zu leben versuchen, notwendig.

Dafür wichtig ist die Bereitschaft, sich mitzuteilen, faire Kritik zu üben und faire Kritik anzunehmen, Meinungsverschiedenheiten auszuhalten und sich in Frage stellen zu lassen.

Dies erfordert eine Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen grundsätzlichen Wertschätzung und Achtung voreinander - auch dann, wenn man die Sichtweise des anderen (noch) nicht verstehen kann.

Religionen sollten aus solchen Gemeinschaften des Vertrauens, der Wertschätzung und eines lebendigen Dialogs bestehen, also aus Menschen, die werte-orientiert und „von innen geführt“ zu leben sich bemühen.

Was für gute Gewissensentscheidungen notwendig ist

Dass die Menschen nicht nur ihre Verstandeskräfte einsetzen, sondern auch mit ihren Gefühlsimpulsen aufmerksam und verantwortungsvoll umgehen lernen.

Dazu sind aber die möglichen **vielfältige Gefühlsblockaden** zu erkennen und abzubauen. Dafür ist nicht nur eine gesunde Spiritualität, sondern auch manches Wissen über psychische Prozesse und deren Heilungsmöglichkeiten notwendig.

Der zweite Teil der benediktinischen Lebensregel „**Bet´ und arbeit!**“ (Ora et labora) bezieht sich in unserer Zeit nicht nur auf Handarbeit oder geistige Arbeit, sondern nach heutiger Erkenntnis psychischer Vorgänge auch auf **seelische Arbeit**, die viele in der Kirche erst lernen müssen.